

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 2 (1897-1898)
Heft: 3

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zerlumpten, ungewaschenen und ungekämmten Leute, trotzdem die Capresen meist arm sind, und auch die Kinder so, dass man sich nicht scheuen musste, eines zu berühren. Während man in Neapel unter dem Volk selten einem schönen Gesicht begegnet, so sieht man in Capri überall hübsche Mädchen, sogar Schönheiten. Junge Männer trifft man wenige, da diese meistens auswandern; die Insel ist zu arm, alle zu ernähren.

Noch den steilen Weg zum Castell hinauf zu machen, dazu waren wir zu müde. Unser Ziel war ein Rondell etwas unterhalb des Castells, ähnlich der Punta Tragara, von dem aus wir einen prächtigen Ueberblick über das Meer hatten und wo wir bis zum Abend blieben. Da ward uns noch ein kleines ergötzliches Schauspiel. Etwa acht Capreserjungen umstanden ein kleines Feuerchen mit einem Töpfchen drauf. Darin wurden Schnecken gekocht. Als die gar waren, ging die Verteilung an. Jeder erhielt seine Portion und nun konnte es losgehen. Die einen holten sich die Schnecken, die natürlich vorher nicht geputzt worden waren, mit einer Nadel aus dem Häuschen heraus und wupp — war der Braten verschwunden. Andere knackten die Schale mit den Zähnen wie Nüsse auf und holten so das Tier heraus. Im Umsehen war das Töpfchen leer; nun kam noch die ganz appetitlich aussehende Brühe dran, die zuerst mit Brot, zuletzt noch mit allen fünf Fingern aufgetunkt wurde. Damit war der erste Gang vorbei. Jetzt wurde ein Stückchen Kuchen verteilt; wie sich's gehört folgten die Früchte, Trauben und eine Citrone, und dann stob die Gesellschaft auseinander. Auch wir machten uns auf den Rückweg und gingen früh zur Ruhe, da am nächsten Morgen um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr das Schiff abfuhr. Es war noch beinahe dunkel und regnete, als wir von Capri abreisten; so wurde der Abschied leichter. Das Meer war sehr bewegt und viele der fröhlichen Gesichter begannen sich während der Fahrt bedenklich zu verlängern, besonders bei den Damen. Das Meer musste heute eine besondere Anziehungskraft haben; denn es schauten gar so viele angelegentlich ins Wasser hinunter und wollten nicht mehr zur Gesellschaft zurückkehren. Wohl alle waren froh, als Neapel erreicht war und wir noch einmal festen Boden unter den Füßen hatten.

Jetzt sitze ich wieder in meiner Stube, habe während dem schreiben all das Gesehene so recht lebhaft an mir vorüberziehen lassen und möchte gar zu gern schliessen mit einem „Auf Wiedersehn“! Doch es muss heissen: Capri — Addio! Mich zieht es wieder nach dem Norden; denn, wie Scheffel sagt:

Des Lotos süsse Kernfrucht,
Die der Heimat Angedenken
Und der Rückkehr Sehnsucht austilgt.
Fand ich nicht auf welschen Pfaden.

Nachrichten.

Gestern erhielt ich den ersten *Jahresbericht* der Gesellschaft für die Gründung eines *Lehrerinnenheims* in *Finnland*. Er ist sehr kurz und erzählt, wie der Verein gegründet wurde.

Im Jahr 1894 versammelten sich in Wasa Lehrer und Lehrerinnen, um über die Frage zu beraten, ob man hier nicht ein Lehrerinnenheim und eine Erholungsstation gründen könnte, wie solche schon seit einiger Zeit in Deutschland bestehen. Ein Komitee von 3 Lehrern und 4 Lehrerinnen wurde ernannt, das einen Vorschlag zur Gründung „einer Gesellschaft der Freunde der Müden“ herausgab.

Der Name der neuen Gesellschaft fand wenig Freunde, und 1895 beschloss eine Versammlung in Helsingfors, an der Abgesandte aus anderen Städten teilnahmen, die Bildung eines Vereins zur Gründung eines Lehrerinnenheims. Statuten wurden ausgearbeitet, besprochen und dem kaiserlichen Senate zur Begutachtung unterbreitet. Im Herbst 1896 konnte zur Konstituierung des Vereins geschritten werden.

Die Direktion besteht aus Mitgliedern beider Geschlechter und hat ihren Sitz in Helsingfors. Eine Sekretärin wurde ernannt, die ein Honorar von 150 f. Mark für 12 Monate erhält. In allen Städten und Städtchen Finnlands suchte man Vertreterinnen, sandte denselben eine Anzahl Statuten zur Verbreitung und Listen zum Sammeln von Vereinsmitgliedern. Die Einschreibegebühr für Aktivmitglieder 5 f. M. und der Jahresbeitrag 3 f. M. haben im Jahr 1896 1114 f. M. ergeben. Die Ausgaben beliefen sich auf 57. 85. Das Interesse am Verein scheint also noch nicht sehr rege zu sein. Doch bin ich sicher, dass der Verein mehr Freunde finden wird, sobald diese neue Idee etwas mehr öffentlich, z. B. in der Tagespresse, besprochen wird.

So hat sich z. B. der Konkordiverein, der vor ungefähr 10 Jahren gegründet wurde, erfolgreich über das ganze Land verbreitet. Alljährlich erhalten mehrere weibliche Personen verschiedenen Berufs angemessene Stipendien zur Weiterbildung obschon der Jahresbeitrag der einzelnen Mitglieder nur klein ist.

Wir wollen dem jungen Verein wünschen, dass er ebenso eifrige Förderer finden möge, wie unser schweizerischer Verein und ihm ein fröhliches „Glück auf“ zurufen.

R. Kuhn.

Mitteilungen.

Ueber den Markenhandel. Wir hoffen, den fleissigen Markensammlerinnen einige Erleichterung beim Ordnen der gesammelten Marken zu verschaffen durch die Mitteilung, dass von nun an die Schweizermarken à 5 und 10 Cts. zusammen gelassen werden können; ebenso brauchen die Ausländer nicht mehr nach Ländern sortiert zu werden; eine grosse Abnahme von Arbeit ist es dagegen, wenn alle Marken, mit Ausnahme von denjenigen à 5 und 10 Cts., beim Einsenden bereits gezahlt sind.

Wir wiederholen bei der Gelegenheit, dass wir ordentliche Preise erzielen für die Marken von 20 und 25 Cts., wie auch für die Karten*quadrata*auschnitte mit 1 cm breitem Rand um das Wertzeichen. Sehr schön bezahlt werden die Marken à 3, 15, 30, 40, 50 Cts. und 1 Fr., welche nicht von einander getrennt zu werden brauchen. Die besten Preise erhält man für Strafporto, sitzende Helvetia und *ganze* Streifbänder. — Bessere Ausländer erbitten wir uns immer wieder besonders zum Einzelverkauf. Für Bern wird derselbe vortrefflich besorgt durch Frau Luginbühl im Cigarrengeschäft, Waaghausgasse 5, wie auch immer noch durch Fräulein Rahel Schärer, Korb- und Wollwarengeschäft, Anthausgasse. Es würde uns freuen, wenn den beiden liebenswürdigen und geduldigen Verkäuferinnen unserer Marken aus unserem Kreise auch etwas Kundschaft für ihre eigenen Geschäfte erwachsen würde, als kleine Entschädigung für die grosse Mühe des Markenverkaufs, den die beiden Damen unentgeltlich besorgen.

Wenn wir auch in diesem Artikel nicht selbst „Konsumentinnen“ sind, so können wir doch Brüder, Vettern, wenn nicht gar Ehegatten, auf die Festzeit mit einem Geschenk aus Frau Luginbühls oder Fräulein Schäfers wohl assortierten Lagern erfreuen; jedenfalls wird es uns nicht an Gelegenheit fehlen, dieselben im Bekanntenkreise warm zu empfehlen.